Über Machaerodus cultridens Kaup,

von

Herrn Professor Dr. **Kaup.**

Bis in die neueste Zeit war diese Art nur auf vereinzelte obere Eckzähne basirt und erst im Jahr *1854* durch Roth und Wagner in einem bedeutenden Schädel-Fragment, worin die erwähnten Eckzähne sich noch befinden, ausser allen Zweifel gestellt worden. Beide Gelehrte beschrieben sie unter dem Namen Machaerodus leoninus als neu; allein wie sich nun Prof. Wagner überzeugt hat, so ist kein Grund vorhanden, sie von meinem früher benannten M. cultridens für verschieden zu halten. Dieses kostbare Stück, bis jetzt Unicum, ist von Prof. Roth bei *Pikermi* aufgefunden worden und bildet nun eine Perle der *Münchener* Sammlung. Das Gezähnelte der Eckzähne wird durch keine eigentlichen Säge- oder Zahn-förmige Ausschnitte gebildet, sondern entsteht mehr aus durchgehenden Ritzen auf den äussersten Firsten der Zähne. Man sieht diesen Charakter auch bei noch lebenden Katzen-Arten, bei welchen jedoch die vorspringenden Falten eine andere Lage haben und nicht die eigentliche Schneide bilden. Diese Falten der lebenden Katzen, welche durch die Zähnelung offenbar geschwächt sind, brechen namentlich bei Menagerie-Thieren frühzeitig ab, indem sich diese durch's Abnagen des Fleisches von harten Knochen* die Zähne beschädigen.

Der Charakter, aus der Angabe gezähnelter oder glatter Eckzähne entnommen, ist bei jeder Kritik von Beschreibungen

---

* und durch Benagen der Eisen-Stäbe ihrer Käfiche! Bronn.

und Abbildungen ein sehr prekärer, da diese Zähnchen nur deutlich mit bewaffnetem Auge zu sehen sind und daher vom Beschreiber wie Zeichner leicht übersehen werden können. Wenn daher Blainville auf den Charakter der Zähnelung keinen Werth legt, so ist die Frage, ob die angeblich glatten Zähne mit der Lupe betrachtet wurden.

Einen förmlich gesägten Eckzahn, wie ihn Mac-Enry abbildet, habe ich noch nicht gesehen, und es fragt sich, ob hier nicht vom Zeichner outrirt worden ist. Der grössere Eckzahn mit breitem Wurzel Ende wurde Cuvier'n durch Prof. Nesti gesandt, stammt aus dem *Arno-Thal* und nicht aus der *Auvergne*, wohin ihn Blainville auf Pl. XVII bringt. Dieser Zahn zeigt Zähnelung auf dem hinteren mehr zugeschärften Rand, die im Abguss durch Pinsel-Striche angegeben ist. Von dem Abguss des Prof. Nesti erhielt das hiesige Museum einen Nachguss durch Cuvier.

Nach diesem Eckzahn taufte Cuvier seinen Ursus Etruscus in U. cultridens um. Soll auf's Historische Rücksicht genommen werden, so müsste dem Thier, welchem dieser Zahn angehört, dieser Cuvier'sche Name verbleiben, obgleich er mehr einen generischen als spezifischen Charakter ausdrückt.

Vergleicht man den Eckzahn aus dem *Arno-Thal* mit dem von *Eppelsheim* und *Pikermi*, so zeigen alle drei höchst unbedeutende Abweichungen in der Länge, Krümmung und Breite der Wurzel, so dass man sie der Art nach für identisch betrachten darf.

Dass der M. leoninus Wagner's identisch mit dem M. cultridens ist, gewinnt noch grössere Gewissheit, wenn man annimmt, dass meine Felis aphanista, nach drei unteren Backenzähnen aufgestellt, zu M. cultridens gehört. Vergleicht man die Dimensionen dieser drei Backenzähne mit denen, welche Wagner angibt, so ist keine Differenz vorhanden.

Zähne	I.	II.	III.
Machaerodus leoninus	21^{mm}.	27^{mm}.	31^{mm}.
Felis aphanista	21^{mm}.	27^{mm}.	$30\frac{1}{2}^{mm}$.

Die Zähnelung ist auch bei diesen Backenzähnen ausgesprochen und läuft über die Firste sämmtlicher Backen-

zähne hin. Diess ist nicht allein bei den *Eppelsheimer* Zähnen, sondern nach einer brieflichen Mittheilung des Hrn. Prof. Wagner auch bei den Zähnen von *Pikermi* der Fall.

Die drei von mir beschriebenen Backenzähne gehörten einem und demselben Kiefer-Fragment an, welches erst beim Herausnehmen zerbrochen wurde.

Dass diese Zähne nicht zwei verschiedenen Kiefern angehören und nicht zu der Felis spelaea zu zählen sind, wie Blainville irrig behauptet, lehrt der Augenschein und bedarf keiner Widerlegung.

Eine der wenigen Korrekturen von Blainville, die stichhaltig sind, ist die, dass der Eckzahn, den ich zu meinem Genus Agnotherium (Amphicyon Lart.) gerechnet, als Eckzahn zu M. cultridens gehört. Er ist an der Basis 22^{mm} breit, während die von Wagner erwähnten und abgebildeten nur 15—16^{mm} Breite haben. Diese Differenz ist bei einem so kleinen Zahn allerdings von ziemlicher Bedeutung, allein wird sich bei einer grössern Zahl von Unterkiefern des M. cultridens gewiss später ausgleichen. Vorderhand wäre nicht anzunehmen, dass *Eppelsheim* ein zweite grössre Art dieses Geschlechts besass.

Die Synonymie wäre folgende:

Ursus cultridens Cuv.
Felis cultridens Blainv.
Machaerodus cultridens Kp.
Agnotherium antiquum (*part.*) Kp.
Felis aphanista Kp.
Machaerodus leoninus Wagner.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Neues Jahrbuch für Mineralogie, Geologie und Paläontologie

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: 1859

Autor(en)/Author(s): Kaup Johann Jakob

Artikel/Article: Über Machaerodus cultridens Kaup. 270-272